

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103/104 (1934)
Heft: 12

Artikel: Von der Zürcher Kunstgewerbeschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stärke befestigt. Abgedeckt sind die Kanäle durch fabrik-mässig hergestellte Eisenbetonplatten, die nach dem Ver-setzen eine Isolation aus Bimsbeton erhielten. Wände und Decken der Kühlräume sind isoliert mit einer 14 cm starken Korkschiicht. Bei den Wänden liegen diese Korkplatten zwischen einer äusseren, 39 cm starken, nicht belasteten und der inneren, 25 cm starken, belasteten Backsteinmauer. Die über der Korkschiicht liegende Hohlsteindecke hat nichts mehr zu tragen, sie dient nur dazu, mit möglichst kleinem Gewicht ein Dachgefälle von 19 cm und eine weitere isolierende Abdeckung zu gewinnen. Auch hier liegen Hohlsteine verschiedener Höhe. Nur der untere Teil der Rippen ist mit P. Z.-Beton gefüllt, um die schwachen Eiseneinlagen gegen Rost zu schützen. Für die Füllung des oberen Teiles und die Ueberdeckung der Hohlsteine kam Bimsbeton zur Anwendung, der mit einer Verputz-schiicht und darüber mit Asphalt abgedeckt ist.

*

Die *Baukosten* für die ganze Anlage betragen einschl. Umgebungsarbeiten und Honorar 810000 Fr., oder pro m³ umbauten Raumes, ausschl. Umgebungsarbeiten Fr. 63,50; in diesem Preise ist die ganze festeingebaute mechanische Einrichtung wie Kühlanlage, elektrischer Dampfspeicher, Hochbahnanlage usw. inbegriffen. Verkehrshalle, Wagen-schopf und offener Verbindungsgang wurden bei Berechnung des Kubikinhaltes mit vollem Inhalt berücksichtigt,

Für die approximative Kostenberechnung war seinerzeit mit einem Preis von 65 bis 70 Fr./m³ gerechnet worden. Bei Berechnung ähnlicher Anlagen wird das Vorhandensein einer Verkehrshalle berücksichtigt werden müssen: fällt eine solche fort, so wird der Preis pro m³ umbauten Raumes natürlich wesentlich höher zu stehen kommen; ohne Verkehrshalle stellt sich der Preis hier auf 75 Fr./m³. Die Bauabrechnung schloss 20000 Fr. unter dem detaillierten Voranschlag ab. — Die Umgebungsarbeiten im Betrage von rd. 36000 Fr. hat die städt. Bauverwaltung nach Angaben der Bauleitung ausgeführt.

Die Bauarbeiten hatten im Oktober 1931 begonnen, am 1. November 1932 erfolgte die Inbetriebnahme des Hauses. Bereits im Sommer 1932, anlässlich des Eidg. Turnfestes, konnte die Kühlanlage und die Grossvieh-schlachthalle den Schlachtungen für das Fest dienen.

Von der Zürcher Kunstgewerbeschule.

Die kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich, die vor Jahresfrist ihren stattlichen Neubau bezogen hat, veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung von Schülerarbeiten.¹⁾ Es wäre ein grosser Irrtum, diese Ausstellung als interne Angelegenheit der Schule zu betrachten: in erster Linie die Architektenschaft, dann aber überhaupt jedermann, der in der konkreten Welt lebt, hat Anlass, mit der Erziehung des gewerblichen Nachwuchses in Föhlung zu bleiben. Denn was helfen subtile Diskussionen im Kreise der Eliten, was nützen ihre Bemühungen um zeitgemässe Gestaltung, wenn nicht die Promulgatoren ihrer Bestrebungen, die „breiten Massen“ der im Kleinen und Einzelnen Ausführenden, vom gleichen Geist erfüllt sind. Die Gewerbeschule hat die grosse Aufgabe, nicht nur Dinge zu gestalten, sondern junge Menschen heranzubilden zu solchen „ehrlichen Erzeugnissen“, die frei von lastendem Beiwerk ihren Beruf in seinem Kern, in seinem eigenen Wesen erfassen und aus dieser Einstellung heraus zu sauberem, gründlichem und frischem Schaffen gelangen. Sie werden Buchdrucker, Graphiker, Photographen, Maler, sie weben, ziselieren, entwerfen im Sinne des Werkbundgedankens: Qualität durch und durch. Es kann hier nicht ausgeführt werden, wie im Einzelnen die Schule dies Ziel erreicht, man muss hingehen und anhand der Arbeiten Einblick gewinnen. Dann sieht man, wie die Lehrgänge, die für alle Berufe durch die Vorstufe des Zeichnens und Schreibens führen, bei aller Berücksichtigung des Formalen stets auf das Wesentliche, Technische gerichtet sind; man wird die Ueberzeugung mitnehmen, dass diese Schule ihren positiven Beitrag zur Entwicklung des oft zu Unrecht in Anführungzeichen zitierten Kunstgewerbes beisteuert.

¹⁾ Bis 31. März, geöffnet 10 bis 12, 14 bis 18 h (Mittwoch bis 21 h, Sonntag bis 17 h), Montag geschlossen.

Die Arbeit der Fachklasse für *Innenausbau*, die uns hier am unmittelbarsten interessiert, umschreibt ihr Leiter Arch. W. Kienzle wie folgt: „Die Schüler der Klasse für Innenausbau besitzen eine ungleiche Vorbildung. Die jüngeren Schüler besuchten meist an unserer Schule zwei Semester die vorbereitende allgemeine Klasse und erhalten die Ausbildung im Innenausbau während einer Lehrzeit von sechs Semestern. Die älteren Schüler, die bereits eine Berufslehre als Schreiner, Tapezierer oder Bau- und Möbelschreiner absolvierten, besuchen den Fachunterricht mindestens ein Semester als Hospitant oder Vollschiüler. Der Fachunterricht umfasst das Entwerfen, Darstellen und technische Ausarbeiten von Möbeln und Innenausbauten. Der Fachunterricht wird unterstützt durch Kurse im Bauzeichnen, dekorativen Malen, Schnitzen und Skizzieren. Das Ziel des Unterrichts ist, die Schüler zu praktischem und künstlerischem Arbeiten auf dem Gebiet des Innenausbauens zu erziehen, damit sie befähigt werden, im handwerklichen und industriellen Betrieb oder Architekturbureau ihren Beruf auszuüben. Der Unterricht erfolgt individuell, aufbauend auf den Vorkenntnissen des Schülers, unter Berücksichtigung seiner beruflichen Ziele. Der Unterrichtsstoff besteht aus Aufgaben der Gegenwart, nach Möglichkeit aus solchen, zu denen der Schüler praktisch in Föhlung treten kann“.

MITTEILUNGEN.

Die Elektrifikation der italienischen Eisenbahnen, ihren heutigen Stand und die in Angriff genommene wesentliche Erweiterung, behandelt G. Ferrando (Neapel) in einer in „Energia Elettrica“ vom Januar 1934 erschienenen übersichtlichen Darstellung. Vom Netze der italienischen Staatsbahnen, im Umfang von 16 155 km, sind zur Zeit 2033 km in elektrischem Betrieb, während das Programm der neu in Angriff genommenen Erweiterung einen Umfang von 4365 km umfasst. Obschon der gesamte italienische Kohlenverbrauch (rd. 10 Mill. t jährlich) von einheimischen fossilen Brennstoffen nur zu etwa 4% gedeckt wird, gibt die durch Elektrifikation zu erzielende Kohlenersparnis nicht den Ausschlag, da nur etwa ein Fünftel des Kohlenimports auf die Staatsbahnen entfällt. Wichtiger ist der Gesichtspunkt der Geschwindigkeitssteigerung von schweren Zügen mit leistungsfähigen Lokomotiven, da die verschiedenen elektrischen Systeme wesentlich geringere Konstruktionsgewichte in kg/PS ergeben, als der Dampfbetrieb. Von besonderer Bedeutung erscheint die Wahl eines einheitlichen elektrischen Betriebssystems; zwei Drittel der bisher elektrisch betriebenen Bahnlänge werden mit Drehstrom von 16 $\frac{2}{3}$ Per und 3700 V Fahrspannung betrieben, der Rest hauptsächlich mit Gleichstrom verschiedener Fahrspannungen. Ferrando hebt hervor, dass die Schweiz das von ihr gewählte Einphasensystem zu hoher Vollkommenheit und zu einer, den andern Systemen durchaus gleichwertigen Wirtschaftlichkeit ausgebildet habe. In Italien steht ausser dem niedrigfrequenten Drehstromsystem das in den andern Ländern vorzugsweise benutzte Gleichstromsystem mit 3000 V Fahrspannung, unter Aufgabe der Drehstromtraktion als Einheitssystem zur Diskussion.

Elektrisch beheizter Beton im Tiefbau. Ing. A. Réthy, von dessen mit elektrisch geheiztem Beton ausgeführten Hochbauten auf S. 98 berichtet worden ist, hat letzten Herbst sein Verfahren auch in einem Schacht für den Bau der Moskauer Untergrundbahn angewendet. Es war im Schwimmsand ein Kern von 5,60 m Ø und 29 m Tiefe auszuheben, und man hatte sich für die Bauweise des Gefrierverfahrens entschlossen. Die Kälteröhren waren auf einen Zylindermantel von 8 m Durchmesser angeordnet und erzeugten eine etwa 1 m starke Eiswand um den Schacht herum; die elektrische Heizung war daher nicht wegen klimatischen Verhältnissen nötig, sondern als Massnahme gegen den Einfluss des gefrorenen Mantels auf den frisch eingebrachten Beton der Schachtauskleidung. Die Zimmerung des Schachtes bestand aus vertikalen Bohlen von 5 cm Stärke (durch horizontale T-Eisenringe abgestützt), diese hat man mit Cheveline und Ruberoid belegt und darauf wurde betoniert. Diese Isolierung gegen den gefrorenen, —7 bis —8° C kalten Boden, erwies sich als ausreichend. Der Stromverbrauch war sogar um 40% kleiner als bei den früher beschriebenen Hochbauten, auch deshalb, weil natürlich in dem engen Innenraum des Schachtes wenig Wärme verloren ging. In seinem neuen Artikel („Beton und Eisen“ vom 20. Februar) gibt Réthy sogar die Kosten der elektrischen Heizung zu nur 7% der gesamten Gesteungskosten des Eisenbetons an.